

duktion zunächst unmittelbar gefördert wird, wenn nicht gleichzeitig nachgewiesen werden kann, daß diese Preiserhöhung nicht zu gleicher Zeit eine Störung der Verteilung zur Folge hat, die den Produktionszweck kompensiert oder sogar überkompensiert, was im Endeffekt der Gesamtwirtschaft nicht nützen, sondern schaden würde.

Es fragt sich nun, welche Preise als angemessen bezeichnet werden können. Jedenfalls kein höherer Preis, als der aus den tatsächlichen Kosten gerechtfertigt ist. Im Kostenpreis liegt also eine Obergrenze der Preisgestaltung; er schließt wenigstens die Ausnutzung der Kriegswirtschaft aus. Die Nachteile des Kostenpreises, welche ich für den Inlandsverkehr wiederholt dargelegt habe, gelten aber auch für den zwischenstaatlichen Warenverkehr. Auch hier ist es daher wünschenswert, zu einem Leistungspreis, d. h. zu einem festen, ziffernmäßig ausgedrückten Preis zu gelangen, was um so wichtiger ist, als Einfuhrgüter vielfach typisiert sind, so daß eine Preisbildung möglich ist.

Wenn man die Dinge so sieht, dann muß man es als einen außerordentlichen Vertrauensbeweis bewerten, daß die deutsche Wirtschaftsführung schon im Jahre 1940 sich entschlossen hat, den Niederländern gegenüber ein System einzuführen, nach welchem von Anfang an ein fester Umrechnungskurs vereinbart wurde und daraufhin nach Angleichung der Preise die beiderseitigen Zölle aufgehoben und der Geldverkehr völlig freigegeben wurde. Das kam hierzu entschlossen hat, ist ein Beweis dafür, daß man das Vertrauen hatte, daß es der niederländischen Wirtschaft gelingen wird, diejenigen Voraussetzungen tatsächlich zu erzeugen, die erforderlich sind, um die Stabilität der Preise im eigenen Land innerhalb der gemäß den Vereinbarungen gesetzten Grenzen — nämlich den Grenzen des deutschen Preisniveaus — mit geeigneten Kontrollmitteln zu halten.

Beitragliche Preigelbes in Stockholm

Drahtmeldung unseres Vertreters

Stockholm, 24. Aug. Die englische Generalstab-Präsidenten, die in der Stockholm-Präsidentenkonferenz, die von den beiden Parteien beiderseits beauftragt wurde, als einer der Gefährlichkeitsangehörigen mit einem Photopaparatus ausgestattet worden ist, um einen feststehenden Bericht in der Nähe der Geländefront im Falle festzustellen, ist er von diesem gefangen worden. Erst nach einem kurzen, heftigen Handgemach wurde der englische „Photopaparatus“ Mann einen gerundeten und natürlich streifenartigen angetreten. Diese typische Dünne-Aktion gegen schwedische Spionageringer, die sich nach dem Gesandten der Engländer zu fast über die schwedische Gefährlichkeitsangehörigen interessiert haben sollen, hat natürlich in der schwedischen Hauptstadt starkes Aufsehen hervorgerufen.

Es ist immerhin ungenügend, daß sich Angehörige einer diplomatischen Vertretung auf unbefangene Passanten beschränken, um sie zu fotografieren. Auch Wachen sind im allgemeinen bei den höchsten Gefährlichkeitsstellen nicht möglich — außer bei der englischen, vor einiger Zeit kam ein englischer Pressevertreter in der Vertraulichkeit mit schwedischen Beamten in Kontakt. Er geriet hierbei mit einem der Gefährlichkeitsstellen in Kontakt und mußte von der Polizei in einem Verkehrsfeld gefangen werden. Die englische Gefährlichkeitsstelle reagierte auf das Ausmaß dieses Vorfalls, daß die Engländer zu Folge hatte, mit der Einleitung der Strafverfahren in den Gefährlichkeitsstellen, wodurch der diplomatische Immunität unterstellt wurde. Vielleicht haben er und sein „Photopaparatus“ mit dem schwedischen Vorkauf in Verbindung. Nach den Angaben der englischen Gefährlichkeitsstelle hat der Mann, der die Schwedischen bekam, einige Schäden davongetragen.

Wieder 17 Schiffe mit 107 000 BRT versenkt

Gelungreiche Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England

Aus dem Führerhauptquartier, 24. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kanalgebiet spreitet der Angriff der britischen U-Boote, die in den letzten Tagen des Krieges versenkt wurden, die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England. Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England. Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England.

Die deutsche Kampfflugzeuge erzielten im Laufe des letzten Tages bei Luftangriffen umfangreiche Zerstörungen an kriegswichtigen Anlagen in der englischen Westküste.

Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England. Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England.

Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England. Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England.

Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England. Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England.

Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England. Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England.

Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England. Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England.

Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England. Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England.

Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England. Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England.

Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England. Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England.

Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England. Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England.

Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England. Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England.

Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England. Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England.

Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England. Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England.

Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England. Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England.

Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England. Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England.

Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England. Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England.

Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England. Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England.

Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England. Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England.

Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England. Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England.

Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England. Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England.

Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England. Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England.

Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England. Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England.

Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England. Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England.

Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England. Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England.

Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England. Die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England sind durch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England.

Faules Huhn legt faule Eier



Stalin: „Wenn du mir nicht bessere Eier lieferst, drehe ich dir den Hals um!“

Australien fürchtet um Port Moresby

Drahtmeldung unseres Vertreters
 Port Moresby, 24. August. Während das amerikanische Oberkommando andauernd großen Rummel um die eigene Salomonen-Flotte macht, verurteilt die australische Regierung, daß man in Australien härteste Beschränkungen wegen der Vorgänge in Neu-Guinea hat. Die Bedrohung von Port Moresby macht färbig. Man spreche in Australien nicht mehr von der Möglichkeit eines Angriffes auf diesen wichtigeren Platz als Beginn des wirklichen Kampfes um Australien. Der japanische Druck im Tokon-Gebiet und japanische Schiffbauanstalten um Rabaul werden als unangenehme Vorzeichen hierfür angesehen.

Politische Rundschau

Der Führer verließ das Mittelmeer des Oberkommandos an Oberleutnant Heinz Knoke, dem er eine Kommando-Abteilung, an Major Erich Giesler, Stationskommandeur in dem Mittelmeer-Gebiet, an Oberleutnant Friedrich Wollner, Kommandeur in einem Sanjägerbataillon, und an Stabsfeldwebel Ludwig Barth, Zugführer in einer Sanjäger-Kompanie eines Sanjägerbataillons.

Der Führer verließ auf Veranlassung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Mittelmeer des Oberkommandos an Korvettenkapitän Karl Thurnmann.

Der Führer verließ auf Veranlassung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Mittelmeer des Oberkommandos an Korvettenkapitän Karl Thurnmann.

Der Führer verließ auf Veranlassung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Mittelmeer des Oberkommandos an Korvettenkapitän Karl Thurnmann.

Der Führer verließ auf Veranlassung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Mittelmeer des Oberkommandos an Korvettenkapitän Karl Thurnmann.

Der Führer verließ auf Veranlassung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Mittelmeer des Oberkommandos an Korvettenkapitän Karl Thurnmann.

Der Führer verließ auf Veranlassung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Mittelmeer des Oberkommandos an Korvettenkapitän Karl Thurnmann.

Der Führer verließ auf Veranlassung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Mittelmeer des Oberkommandos an Korvettenkapitän Karl Thurnmann.

Der Führer verließ auf Veranlassung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Mittelmeer des Oberkommandos an Korvettenkapitän Karl Thurnmann.

Der Führer verließ auf Veranlassung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Mittelmeer des Oberkommandos an Korvettenkapitän Karl Thurnmann.

Der Führer verließ auf Veranlassung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Mittelmeer des Oberkommandos an Korvettenkapitän Karl Thurnmann.

Der Führer verließ auf Veranlassung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Mittelmeer des Oberkommandos an Korvettenkapitän Karl Thurnmann.

Der Führer verließ auf Veranlassung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Mittelmeer des Oberkommandos an Korvettenkapitän Karl Thurnmann.

Der Führer verließ auf Veranlassung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Mittelmeer des Oberkommandos an Korvettenkapitän Karl Thurnmann.

Britisches Oberkommando in Iran und Irak

Drei verschiedene Fronten der Engländer im Nahen Osten

Drahtmeldung unseres Vertreters

Teheran, 24. August. Churchill hat dem Oberkommando in Teheran eine wichtige Neuregelung für Iran und den Irak folgen lassen. Nach offizieller Meldung ist, entsprechend der Wichtigkeit der „Britannischen Front“, mit Sir Henry Maitland-Wilson an der Spitze ein unabhängiges Oberkommando Iran-Irak gebildet worden. Der bisherige Kommandierende in dieser die 1. Division 8. Armee, Er war auch Oberbefehlshaber der Palmyra und dann Kommandeur in Palästina und Transjordanien, wobei er auch den Einsatz gegen Syrien durchführte.

Die britische Luftwaffe verlor im Luftkampf sieben Flugzeuge, fünf davon wurden von Piloten und zwei von deutschen Raketen abgefangen. Ein weiteres Flugzeug wurde durch die Beschießung von Taurus zum Absturz gezwungen. Die britische Luftwaffe verlor im Luftkampf sieben Flugzeuge, fünf davon wurden von Piloten und zwei von deutschen Raketen abgefangen. Ein weiteres Flugzeug wurde durch die Beschießung von Taurus zum Absturz gezwungen.

Zur militärischen Veränderung der jetzigen Maßnahmen wird erklärt, England habe im Nahen Osten heute drei verschiedene Fronten, nämlich die indische mit der Frontstellung nach China gegen Japan, die spanische gegen Deutschland und Italien nach Westen gerichtet, und nun infolge der wachsenden Bedrohung aus dem Kaukasus die iranisch-

iranische gegen Arabien. Eine nähere Bindung des letztgenannten Verteidigungsgebietes an Indien oder Mesopotamien werde durch die Verkehrsschwierigkeiten verhindert. Jede der drei Fronten habe nun ihre besonderen Verantwortung. Den Schwerpunkt gegenüber bedeuten die Maßnahmen gegenüber der Wüste scheinbarer Interkontinentalbereitschaft die Veranlassung einer streng politischen Linie der englischen Politik, die sich ihrer Verantwortung gegenüber dem Weltfrieden verpflichtet, in der Erwartung, daß die Sowjets auf die Dauer nicht handhaben.

„Region Tricolore“ auch in Nordafrika

Drahtmeldung unseres Vertreters

Libyen, 24. August. Mit Zustimmung der Regierung wurde auf Verheißung, Durchgangslager und Ausbildungsstätten für die Freiwilligen-Region „Tricolore“ in Nordafrika eingerichtet. Zum Leiter der nordafrikanischen Region wurde Oberst Maquin ernannt. In Algerien wurde außerdem noch eine Vereinigung der Freunde der Region „Tricolore“ ins Leben gerufen, die den Namen „Vorläufer des neuen Frankreichs“ hat.

Die in dem Dorf Selmenco in der Nähe der macedonischen Stadt Bitola umweid der albanischen Grenze von der bulgarischen Polizei ausgehoben worden. Die Kommunisten, die in ihren Schutzworten überreicht wurden, legten sich verweigert auf Wehr, und es kam zu einem regelrechten Schusswechsel. In dessen Verlauf 14 Verletzte entstanden wurden, während die bulgarischen auf albanisches Gebiet entkamen. Die Kommunisten, die sich aus bulgarischen Kommunisten, Albanern und mehreren Juden zusammensetzten, hat schon seit einiger Zeit die bulgarische Bevölkerung an der albanischen Grenze terrorisiert und mehrere Handflüßler und andere Unbeteiligten auf dem Gewissen.

Kommunistenbande unerschrocken

Drahtmeldung unseres Vertreters

Sofia, 24. August. Eine bewaffnete Kommunistenbande, bestehend aus 40 Personen,

Wollt Moloff — was hast du getan? frage sie sich ein über das andere Mal.

An ihrer ersten Planstelle erhoben sie aus dem Dunkel ihre Köpfe. Sie waren blasser Gestalten. Das weiße Antlitz der jungen Sabine Dett kam näher und näher, wurde und wurde — ein Gedächtnis hinter dem großen Schrank? Nein, nicht an dem Schrank, sondern unter dem Tisch ... nein, an Renner ... nicht neben ihrem Mann.

Worin sie die Qualm der Schiffsstärker erreichen konnte, beute sich jemand über sie. Ein fremder Mann wurde hörbar. Sie riebte sich nicht. Die Kehle war wie zugeschnitten.

„Sie haben Sie, Sie haben Sie“, sagte eine feuchende, verhallende Stimme.

„Träume sie nur? Von ein arbeitsloser Alptraum auf ihr?“

Eine Hand tastete an ihrem Bett entlang, hakte die kleine Handmuff des Pachtstiches ab und drückte den Schalter des kleinen, abgebeugten Lampe nieder.

Matthes' gelbes Licht schimmerte auf. Die entsetzten Augen sah Merle den Techniker Wollt Moloff in ihrem Zimmer stehen.

„Ich habe um Hilfe“, brachte sie nur flüchtig heraus.

„Sie haben Sie, Sie haben Sie“, sagte eine feuchende, verhallende Stimme.

„Träume sie nur? Von ein arbeitsloser Alptraum auf ihr?“

„Machen Sie schnell!“ forderte er heftig. „Was verlangen Sie denn von mir? Soll ich hier vor Ihren Augen aus dem Bett treten?“

Merle fürchtete sich armenlos.

„Sie konnten Sie denn nur — was haben Sie denn nur getan?“ kamme sie. „Ich mache mich mitreden. Gehen Sie.“

„Haben Sie jetzt nicht so viel dummes Zeug. Haben Sie verstehen, was Sie nie in der vorigen Woche hatten? Nun, ich habe nur gehabt! Viel viel viel mehr. Heute ist es — ach, Unflut, was nicht das — ich weiß, Geben Sie jetzt endlich auf und erweilen. Sie mir wenigstens die eine billige Dille: Geben Sie mich, nicht viel, aber es muß für einige Tage reichen, vielleicht für ein paar Wochen. Ich ...“

Moloff brach einzuatmen ab.

Schritte dröhnten auf dem Korridor. Sie bewegten sich draußen auf dem Korridor. Es klopfte.

Eine harte Stimme fragte: „Kraulein Szenao, sind Sie noch?“

Wollt Moloff an das Bett der Tänzerin und hielt ihr den Mund zu. Merle wehrte sich.

Das Klopfen an der Tür wurde erloschen.

„Kraulein Szenao — machen Sie auf. Sofort aufmachen. Polizei!“

KRIMINALROMAN

DER LANGE

VON ROLF ELLERBANN

10. Fortsetzung

„Wer hätte ein Interesse daran, die Tausendfünftler Sabine Dett vom Leben in den Tod zu bringen?“ fragte Lind vor sich hin.

Kommissar Dunderd nicht antwortend.

„Ja, mein lieber Lind, diese Frage ist die Basis aller unserer Untersuchungen. Ich möchte aber Ihre Frage noch ergänzen. Wer hätte ein Interesse daran, das Fräulein Dett möglichst unbemerkt ins Jenseits zu befördern? Wer würde schon darauf kommen, daß einer im heißen Schwemmerfeld, vor Tausenden von Augen, einen Mord begeht?“

„Und ich kann von der Ansicht nicht los“, sagte Lind, „daß der Täter das Ergebnis seines Auftrages beobachten wollte. Das mir gibt es vorerst keine bessere Lösung als die der fremdenhändigen Mann, der das Fräulein Dett verliert, nach dem Mord, Fräulein Merle Szenao hat sich zum verlobten derartig verlobt gemacht, daß sie im nächsten Fall, sie nicht mit der rudiellen Tat in irgendeiner Beziehung, meinen Sie nicht auch, Herr Dunderd?“

„Sie meinen mich ja, Lind. Ich meine vorläufig beinahe noch nichts.“

Dunderd lächelte.

„Die Sache allein, daß Fräulein Szenao den Namen des Mechanikers oder Schlossers nicht nennen wollte, dürfte ein Hinweis dafür sein, daß der Täter nicht Fräulein Merle Szenao ist.“

„Herr Dunderd, wenn ich mich morgen früh gleich nach Herrn Moloff in dieser Baroffierfabrik von dem Täter umhänge?“

Die Sonna

25. August

Der Weg über die Kettenbrücke

Wenn in diesen Tagen Ungarns Hauptstadt den hundertsten Jahrestag der Grundsteinlegung zur Budapest Kettenbrücke feierlich begeht, so bedeutet das weniger, dieser ersten Donaubrücke als einer der schönsten Europas einen stolzen Blick zu widmen, sondern in erster Linie das Andenken des größten Ungarn besinnlich zu wahren, der allein durch die Macht seiner Persönlichkeit ohne irgendwelche amtliche Qualifikation seinem Volk und Vaterland den zukunftsweisenden modernen Geist erschließen wollte: des Grafen Széchenyi. Denn gerade diese Brücke wurde Symbol der von ihm eingeführten ungarischen Einheit, indem sich der Adel freiwillig entschloß, hinsichtlich des Benutzungszolls auf sein Jahrhundert hindurch gewahrtes Privileg der Steuerfreiheit zu verzichten, damit selbst eine Bresche in seine Vorrechte schlug und einen Weg beschritt, der 1848 zum völkischen Zusammenbruch führte, wenn auch auf einer dem genialen Staatsmann kaum genehmen Basis. Er lehnte die fremde Ueberlagerung durch die Ideenwelt der französischen Revolution von 1789 ab, unter deren Wirkung sich auch diese, die staatliche Erneuerung anstrebende Bewegung vollzog und jahrzehntlang das Gesichtsbild des Donaulandes bestimmte. Ihm galt es dabei vor allem, den für Ungarn entscheidenden politischen Wert zu retten: die Adelschicht als eine wirklich von den Gesamtinteressen des Landes aus entscheidende. Seine Heimat ist heute, da die verantwortliche Herrschaft einzelner, die den politischen Willen von Völkern und Staaten verkörpern, wieder als wirksame Form in den Vordergrund getreten ist, um so aufgeschlossener dafür, den Ursprung des Staates dort zu suchen, wo er zumindest für den unmittelbaren oder mittelbaren bestimmbaren Raum zu finden ist: im aufgeklärten Absolutismus.

So trug der geborene Wiener, der Zeit seines Lebens auch dem deutschen Kulturkreis besonders nahe stand, mit seinen Bestrebungen, wieder eine „Gesellschaft“ zu bilden, die sich ihres Magyarentums und ihrer staatlichen Verpflichtung und Aufgabe bewußt ist, in höchstem Maße zur Festigung des nationalen Bewußtseins bei. Die Probleme, um die der prophetiche Politiker fanatisch rang, sind auch heute noch die Schicksalsfragen der magyarischen Nation. Das Verhältnis des in Europa rassistisch vereinstehenden Magyarentums zur Menschheit, das immer wieder sich wie ein roter Faden durch seine Geschichte ziehende Nationalitätenproblem, die Beziehungen zur benachbarten Großmacht, die soziale Besserstellung der unteren Schichten, das erkannte Széchenyi als Angehöriger der bedeutenden alten Hochadelsfamilie, hielt es als er ungarischer Aristokrat im nichteren Spiegel seines Standes und Zeitgenossen vor und warnte zugleich davor, die Nationalitätenfrage gewaltsam zu lösen. Und sein geistiges Vermächtnis, das mit sehrerischem Blick der heutigen schicksalhaften Zeit des europäischen Umbruchs zusteuert, ist in unseren Tagen für Ungarn gewissermaßen denn je. Jedem das Seine! Dieser Grundsatz verbürgt friedliche Nachbarschaft und aufrichtige Zusammenarbeit der Völker im Donauland, das weiß die ungarische Außenpolitik nur zu gut aus den Freiheitskämpfen, die sie um eine gebührende Stellung führen mußte. Diese Erkenntnis strömte nicht zuletzt aus dem Wissen, daß durch mehrfache Rückgliederungen der alte Revolutionshoffnungen erfüllt sind. An die Stelle der Politik des Anspruchs ist nun die Politik der europäischen Geschlossenheit getreten. Es wird der engen Verbindung von Außen- und Innenpolitik entgegen, dem letzten Weltkrieg, der die schwingenden Rest des Mißtrauens auszulösen.

Wenn die Redens nun über die Karpatenpässe gen Osten ziehen, so ohne die Belastung der Ketten von Trianon und frei von äußeren Einflüssen liberalistischer Prägung. Und am Ende der Schlachten der letzten Welt, die die Sieger, die über die Kettenbrücke von Budapest heimkehren, die nochmalige eindringliche Mahnung verbinden, diese außenpolitische Freiheit in der höchsten Potenz auch zur inneren zu machen, die letzte Volkskraft dem neu gezeimerten Staatsbau und damit der gewachsenen europäischen Ordnung einzufügen, die uneigennütigen Dienst als höchste Freiheit erachtet. Denn sich selbst hilft, wer stets auch willens ist, der Gemeinschaft zu dienen, sagte Graf Stephan Széchenyi.

Vom Klavier

Wenn wir mit Beginn der neuen Saison wieder in die Konzerte gehen, werden wir — vor allem in den überdeutlichen kleinen Konzerten (Lieder- und Kammermusikabenden) — immer wieder auf den Programm den Vermerk finden: „Klavier...“ — und dann folgt der Name des oder der Vortragenden. Meist ist das „Klavier“ ein Flögel, der große Artgenosse des „Pianos“. Aber wir haben uns längst an diese kleine Ungelegenheit gewöhnt, ebenso wie wir uns ohne weitere Nachdenken mit dem Umstand vertraut gemacht haben, daß das Tasteninstrument, ist immer zur Stelle ist, wo gesungen oder sonst musiziert wird. Tritt der Flögel vor allem im Konzertsaal in Erscheinung, so dient das Klavier, das sich in seiner vollen Form seit einem Jahrhundert die Engländer in Malaya vor sich her, haben ihnen Singapur und landeten an der burmanischen Küste. Alle britischen Hoffnungen ruhen auf Alexander, dem in britischen Wochen im Rundfunk eine einstudierte Rede hielt und verkündete, „er habe eine ganz neue Taktik und eine ganz neue Strategie entworfen. Er werde nämlich dasselbe versuchen wie die Ja-

line hätte bevorzugt werden müssen. Wenn das Klavier trotzdem zu einer führenden Rolle im häuslichen Musikleben gelangt ist, so liegen daran Gründe rein technisch-musikalischer Art vor. Da sei zunächst an die leichtere Erlernbarkeit des Spiels auf den Tasten hingewiesen. Die Schwierigkeiten, die z. B. ein Streichinstrument in dieser Hinsicht bietet, gehen hier in den Fortfall, so gleich als Auftakt das Reinhalten des Bastes im Besonderen, das einem Anfänger erhebliches Kopfzerbrechen macht und sogar für fortgeschrittene Spieler mitunter noch ein Problem bedeutet. Auf dem Klavier dagegen ist die richtige „Temperatur“ bereits vorhanden, vorausgesetzt, daß der Klavierspieler mindestens einmal im Jahr ins Haus kommt.

Will man nun auf dem Instrument einen bestimmten Ton zum Klängen bringen, bedarf es lediglich der Kenntnis der Tasten, während sich der Geiselspieler zur Erzeugung des akustisch reinen Tones (die leeren Saiten ausgenommen) ganz auf sein mehr oder minder entwickeltes Gehör verlassen muß. Das Ausschlaggebende für den Siegeszug des Klaviers dürfte jedoch in der Vielfalt seiner Benutzungsmöglichkeiten beruhen. Es ist ein ausgesprochenes Soloinstrument und bietet dem Spieler auch ohne Hinzunahme eines Partners unerschöpfliche Gelegenheit, sich an den in reicher Fülle vorhandenen Originalwerken aller Schwierigkeitsgrade zu erbauen. Der Einwand, es gäbe ja auch Sololiteratur für die Instrumente des Streichquartetts, kann mit dem Hinweis entkräftet werden, daß diese Werke erheblich in der Minderzahl sind, weniger der Hausmusik dienen und fast durchweg eine technische Vollkommenheit — besprochen, die der Durchschnittsspieler nicht aufzuweisen vermag. Zudem bereiten sie dem zu seiner eigenen wie anderer Freude Musizieren nicht den Genuß wie ein Klavierstück oder Klavierwerk, weil dort — von gelegentlichen Doppel- und Mehrstimmigkeiten abgesehen — die Einstimmigkeit vorherrscht, während das für Akkorde geradezu prädestinierte Klavier ganz andere Klangmöglichkeiten bietet. Damit sind aber die Vorzüge des Instrumentes noch nicht erschöpft. Der Musikfreund, der sich auf eine Sinfonie oder Oper, die er hören will, vorbereiten möchte, kann sich an Hand des Klavierauszuges mit der Struktur und der Thematik des Werkes in aller Ruhe und in Ruhe vertun, machen, oder er wird nach der Aufführung diese oder jene Seite ausfragen und in froher Erinnerung schwelgen, ohne dabei ein perfekter Spieler sein zu müssen.

Zusammenwirken aller dieser Eigenheiten ist das Klavier zu einem so gut wie unentbehrlichen Instrument für den Hausgebrauch geworden — von seiner Bedeutung für berufliche Zwecke (zum Beispiel Partiturstudium) ganz zu schweigen — ein Instrument, das man gewissermaßen als die ständige Begleitung der Hausmusik und somit des Kulturlebens überhaupt bezeichnen darf.

Drei.

Köpfe zur Zeit:

„Wir gehen übers Wasser“

Lord Cotte hatte schon den Staub des Kontinents von den Füßen geschüttelt. Bevor er übers Wasser ging, tröstete er noch den französischen General Fagolle: General Alexander bliebe bei ihm mit drei britischen Divisionen. Gemühten mit den Franzosen würden sie den Rückzug des Expeditionskorps aus Dinkirchen decken. Der französische General ließ Alexander kommen, um die Verteidigungspositionen zu besichtigen. Eine Weile saßen sich der britische General die Vorschläge an. Dann sagte er lakonisch: „No, we go.“ General Fagolle ersuchte um eine Erklärung. Nach dem Abgang Cottes sei er Oberbefehlshaber der britischen Resttruppen auf dem Kontinent und unterstehe nur dem Kriegsminister Eden direkt. Der habe befohlen, die drei britischen Divisionen zurückzuschicken, wenn die Situation zu gefährlich werde. „Der Zeitpunkt ist jetzt gekommen“, schloß er seine Erklärung. „Wir gehen übers Wasser.“ Er salutierte lässig. Die Tiptops mit der Reitgerte in den Müntenschirm und verschwand. Diese Szene stand wirklich in den französischen Zeitungen. Beschrieben von einem Franzosen, der es selbst miterlebte. Aus der Dinkirchen-Katastrophe ging General Cotte als Held hervor, die englischen Zeitungen rühmten ihn als den Mann, der als Letzter den Kontinent verließ. Neben Lord Cotte, der für Dinkirchen den Honenbarden erhielt, war Alexander jetzt der erste britische Rückzugstrategie der Briten Generalität. Das Soldatenglied blieb ihm hold. Eine zweite große Gelegenheit, seine Begabung für erfolgreiche Rückzüge zu bewäuseln, verschaffte ihm die Japaner in Burma. Wauw, der als erster britischer General in Nordafrika torpediert und nach dem Fernen Osten geschickt wurde, ließ ihn zu sich kommen und gab ihm den Oberbefehl in Burma. Die Japaner legten die Engländer in Malaya vor sich her, nahmen ihnen Singapur und landeten an der burmanischen Küste. Alle britischen Hoffnungen ruhen auf Alexander, dem in britischen Wochen im Rundfunk eine einstudierte Rede hielt und verkündete, „er habe eine ganz neue Taktik und eine ganz neue Strategie entworfen. Er werde nämlich dasselbe versuchen wie die Ja-

paner. Diese erstaunliche Logik wurde in England ausführlich kommentiert. Die britischen Zeitungen gaben das Motto des Generals bekannt, einen ständigen Ausdruck, den er seinen Soldaten immer unter der Fahne mit sich führte: „Angreifen. Immer wieder angreifen, auch in der Verteidigung.“ Jetzt hatten die Engländer den Schlüssel zu allen kommenden Siegen in der Hand, man mußte einfach angreifen, dann würde der Gegner so oder so geschlagen. Alexander hat aber zunächst dringend um Verstärkung. Es kam Stillwut mit amerikanischen Truppen, Tschankasch schickte seine kostbaren Elite divisionen. Der Angriff begann. Die Japaner nahmen Lasso und Mandalay; Alexander hingegen einen Flugzeug, packte sich selbst und seinen Stab hinein und floh triumphierend bis hinter die indische Grenze und schlug dort sein Hauptquartier auf. Die Hälfte seiner Kruppen wurde getötet oder gelangengenommen. Der Rest konnte sich zerlumpt, fieberkrank und ohne alle schweren Waffen über die Grenze retten. Alexander hatte seine zweite Bewährungsprobe bestanden. Viel war dann in den englischen Zeitungen über ihn zu lesen. Man erfuhr, daß er einer der jüngsten englischen Generale sei, heiratet mit der Tochter eines Herzogs, verheiratet in Harrow erzogen, in der Militärakademie von Sandhurst weiter ausgebildet, Oberst im Weltkrieg und nach Kriegsausbruch Generalmajor und Kommandeur einer Division in Belgien. Man rühmte seine unbedingten Offensivgeist, seine aktiven Kampferfahrungen, die er in Dinkirchen und Burma gesammelt habe. Man rühmte ihn damals, genau wie jetzt. Es sei unteilhaft, einem Offizier des Oberkommando anzuvertrauen, der mit neuen Ideen und wertvollen Erfahrungen während seines Feldzuges in Burma zurückgekehrt sei. Vier britische Generale wurden in Malaya von Afrika torpediert und mußten hier durch Marschall Kimmel und seine Soldaten den Untergang ihres Prestiges und ihrer ehrgeizigen Träume erleben: Waoul, Cunningham, Ritchie und Black. Jetzt kommt als fünfter General Harold Alexander — mit vollständig neuen Ideen und wertvollen Kriegserfahrungen. ••



Avia: Hoffmann lischen Generale sei, heiratet mit der Tochter eines Herzogs, verheiratet in Harrow erzogen, in der Militärakademie von Sandhurst weiter ausgebildet, Oberst im Weltkrieg und nach Kriegsausbruch Generalmajor und Kommandeur einer Division in Belgien. Man rühmte seine unbedingten Offensivgeist, seine aktiven Kampferfahrungen, die er in Dinkirchen und Burma gesammelt habe. Man rühmte ihn damals, genau wie jetzt. Es sei unteilhaft, einem Offizier des Oberkommando anzuvertrauen, der mit neuen Ideen und wertvollen Erfahrungen während seines Feldzuges in Burma zurückgekehrt sei. Vier britische Generale wurden in Malaya von Afrika torpediert und mußten hier durch Marschall Kimmel und seine Soldaten den Untergang ihres Prestiges und ihrer ehrgeizigen Träume erleben: Waoul, Cunningham, Ritchie und Black. Jetzt kommt als fünfter General Harold Alexander — mit vollständig neuen Ideen und wertvollen Kriegserfahrungen. ••

Vom Schrott zur Panzerplatte

In einer deutschen Waffenschmiede - Ernte an ausgedientem Eisen

Von Fritz Seidenzahl

Freuden im Deutschland... Meber eiserne Treppen abt es binari, ein leichtes Aufsteigen hat uns bei, unter einem der wir meterhohes Möhre schlüpfen wir entlang. Kleine Abgründe, hinunter zu großen Werkstätten, tun sich auf. Freuden am Ende der von hochwührendem Drogen erfüllten Räume bligt rötlichendes Eisen, ein dünner Qualm zieht ab, fröhlich uns entgegen. Noch eine Wendung der Treppe. Mählig, traulig, unwillkürlich gehen wir die Stiege ein, während ein eiserne Ungeheuer, das aus Trägern, Säcken, gefüllten Gefäßen besteht, über uns dahinfährt, geheimnisvoll hoch oben unter der Decke, eingehüllt in eiserne Schienen, die in der Luft zu schweben scheinen. Hier ist alles aus Eisen, aus graubraunem Eisen, und Eisen ist es, das hier gewonnen wird, Eisen aus Schrott. Wir sind in einem großen Blechwerk und erleben die immer wieder folgende Metamorphose des Schrotts zur Panzerplatte.

Meber eiserne Treppen abt es binari, ein leichtes Aufsteigen hat uns bei, unter einem der wir meterhohes Möhre schlüpfen wir entlang. Kleine Abgründe, hinunter zu großen Werkstätten, tun sich auf. Freuden am Ende der von hochwührendem Drogen erfüllten Räume bligt rötlichendes Eisen, ein dünner Qualm zieht ab, fröhlich uns entgegen. Noch eine Wendung der Treppe. Mählig, traulig, unwillkürlich gehen wir die Stiege ein, während ein eiserne Ungeheuer, das aus Trägern, Säcken, gefüllten Gefäßen besteht, über uns dahinfährt, geheimnisvoll hoch oben unter der Decke, eingehüllt in eiserne Schienen, die in der Luft zu schweben scheinen. Hier ist alles aus Eisen, aus graubraunem Eisen, und Eisen ist es, das hier gewonnen wird, Eisen aus Schrott. Wir sind in einem großen Blechwerk und erleben die immer wieder folgende Metamorphose des Schrotts zur Panzerplatte.

Vor einer Wertehunde hatten wir am Kanal stehen, an dem das weitläufige Werk errichtet wurde. Wir sehen am Kai die Weiße großer Käne, deren Räder raddeln mit Schrott und eisenen, und hinter uns bunt freud und über durch die Schrotthalde gewandt, es war wie ein Gang durch eine eiserne Landschaft, eiserne Berge und Hügel. Ein bunter kleiner Vogel hat sich oben auf einem verbotenen Zweig die aus einem Schrotthaufen zum Himmel emporragt. Vergeblich führte sich das Meichen: Geruchlose, Wellblechen, rotliche Blätter, wogliche Dampfen von Eisenplätzen, vererbte Scher, Schienen, Eisenstücke, Karofelente, Kriegsbente, Kurbelwellen, wie aus Schiffsrümpfen herausgeholt, dann wieder schwere Säulen von Aluminium, dann Abfälle aus den Walzwerken.

Nun waren wir hinauf zu den Eisenbahnweilen, welche gelassen und haben vor der langen Reihe der Schienen, um die Metamorphose zu erleben. Mechanisch betriebene Nietenstühle fixierten eine mallose Portion zerstückelten Schrotts nach der anderen in die Schalen, aus denen jedesmal glühende Sten wie aus heißen Schmelzen hervorbrach, wenn die Türen sich hoben, um eine frische Portion zu verfrachten. Raum war es möglich, in den feuchten Boden hineinzugehen, in dem das Eisen lodete. Mit einem flüchtigen Blick konnte man mehr sehen, als wissen, daß dort die heißesten Stangen, Röhren und Bleche im Feuer der roten Stige aufnahmeholmen, wie Eis in der Sonne.

Nach aus Ofen quillt, verwordelt sich eben unablähig in Panzerplatten. Die lanne Weite der Eisenbahnweilen umwandert wir und finden nun eine Halle tiefer, um auszuweichen, wie sich oben ein greifbarer Schmelz aufstie, die tropelnde Hitze heißer, vererbte, und in einem mächtigen, schwebenden, noch unter sich auflaufenden Röhren aufgefungen wurde. Raum vollgelogen mit der flüchtigen Luft, begann der Erfinder seine Schmelzhöhle, um die Coaxillen zu füllen, die unter ihm wie hochfeste getriebene Röhren in Blech und Blech aufgebaut waren. Als das brodelnde Eisen in die Schalen füllte, in ihnen wie aus einer unfaßlichen Schmelze herauf, nicht nur vor dem aufsteigenden Dampfe, nicht nur vor dem roten Schmelzlicht, glühende Luft verströmend, daß man sich über den Rauch hob, so einem nicht der Schrott ablenkt.

Eine andere Seite nahm uns auf, weit und hoch wie drei große Röhren, das Walzwerk. Da rollten schon die ihrer Schmelze entleerten das noch glühenden Blöcke heran, um unfaßlicher Hand wurden sie in mächtigen Treiben über die Rollen geschoben, näher an die beiden sich brechenden Walzen heran, die hinziehend und Wölfer überbrillt den Blad verfrachten, ihn hinter sich verfrachten ließen, um ihn schließlich in zwei mächtigen Treiben aufzuliegen, durchzupressen und die Walzenstraße herauszurollen. Nudeln rollte er davon, verdrängt, tauchte abermals auf, nun schon mehr als dicker und fester geworden, wurde zurück, umgibt sich durch die pressenden, ziehenden Wellen, sich nur, feht um, ist fort und wieder hier und nochmals weg, um flach und lang wie ein großer Teppich erneut heranzurücken, ein Nietenblech, das langsam zu dünnem aufsteht.

Zwölferweite ist man verzeilt, die Nietenbleche drauf an legen, ab jetzt endlich die Blut verfrachten ist, aber noch nicht die 8 mal 3 Meter große Platte unter der malenden Walze, bis sie schließlich als hartes, dunkelgraues Blech entrollen wird und weiter über die Walzenstraße weiterrollt, um flachen und Jungen gepackt und gefaltet.

Ein kurzer Augenblick. Aus einem eiserne Umhau führt lastlos ein viele Meter langes Blech auf die Platte nieder, ein fures, dumpf knadendes Geräusch, der erste Schnitt. Wölfer fällt ein schmales Eisenband in die Tiefe, dann ein Schnitt auf der anderen Seite, remis und Luft, ein Rauf und Nih. Drei voll flüchtiger Zeit für auf befinden wurde, zur Halle hinaus, die Panzerplatte ist fertig!

Die Hauptflade ist feht nur, noch mehr Schrott heranzuholen. Die Eisenwerke müssen sich noch höher räumen und feht Den folge fast werden, feht Walzwerk verfrachten. In diesem Augenblick wurde ein einziger Schaden auf Veranlassung des Führers durch Blechminister über die Schrotthalde in den Betriebe achtet. Abgefaltete Maschinen, labne Rohre, einwillemt nicht mehr benötigte Paucellen, die Schienen und Bleche nicht mehr betrieblicher Bedürfnisse, überflüssige eiserne Schuppen, abgenutzte Werkzeuge, fürzum jede wertlosen Eisenreferenzen, die es in jedem Betriebe gibt, sollen nutzlos als Metall verschleudert werden.

Die Schrottansammler Metromat stehen bereit, die Vorflüsse harren der Ladung, Schrott soll rollen für den Sieg.



Mit Hilfe schwerer Elektromagneten wird das Schrott aus Känen und Güterwagen ausgeladen und dann von den Plätzen aus wieder zu den Schmelzöfen geschickt.



Mitteldeutscher Anzeiger

HALLE/SAALE

Verlag: Mitteldeutscher Verlag G.m.b.H., Halle (S.),
Ballhausplatz 1 B. Die Druckerei befindet sich in
Halle (S.), Ballhausplatz 24. Die Druckerei ist
besonders für die Herstellung von Zeitungen und
Zeitschriften eingerichtet. — Druck und
Vertrieb: Halle (S.), Ballhausplatz 1 B. (Telefon 270 31).
Einzelpreis 10 Pf. 13. Jahrgang Nr. 234

Abonnementpreis monatlich 2,-, vierteljährlich 5,-, halbjährlich 10,-, jährlich 20,-.
Einzelpreis 10 Pf. Die Druckerei ist besonders für die Herstellung von Zeitungen und
Zeitschriften eingerichtet. — Druck und Vertrieb: Halle (S.), Ballhausplatz 1 B. (Telefon 270 31).
Einzelpreis 10 Pf. 13. Jahrgang Nr. 234

Dienstag, den 25. August 1942

Die Karte des Tages



Die Karte des Tages

Die deutsche Sturmflut über den Don
Im großen Donbogen hatten die deutschen Truppen bereits in den letzten Tagen kleinere Brückenköpfe über den Don geschlagen und diese gegen heilige Gegenstände bolschewistischer Elitetruppen gehalten, die dabei schwere Verluste erlitten. Im Bereich eines deutschen Armeekorps wurden in den beiden letzten Tagen bei der Verteidigung der ersten Brückenköpfe 47 feindliche Panzer abgeschossen. Gestützt auf diese kleinen Brückenköpfe hat die Masse der angreifenden deutschen Divisionen jetzt an verschiedenen Stellen den Übergang über den Don erzwungen, wobei die Truppen des Heeres von der Luftwaffe hervorragend unterstützt wurden. Nach dem Übergang trat der deutsche Angriff am Ostufer des Flusses auf stark ausgebaute feindliche Stellungen. In energischem Vorstoß wurden diese tiefgestaffelten Stellungssysteme durchbrochen. Die Bolschewisten versuchten vergeblich, durch Gegenangriffe den deutschen Angriff anzuhalten.
Weitere Erfolge brachte die Bekämpfung von Eisenbahnen im Raume von Stalingrad. 15 beladene Transportzüge wurden durch Bombentreffer zerstört. Mehrere weitere Züge, Bahnhöfe und Gleisanlagen wurden schwer beschädigt.

Unruhen in Madras

Drachmeldung unseres Vertreters
Kw. Stockholm, 24. Aug. Nach einem in Madras veröffentlichten Kommuniqué wurden dort in mehreren Bezirken Unruhen ausgedehnt. Die Polizei wurde dadurch „gezwungen“, Feuer zu geben, um die Demonstrationen auseinanderzutreiben. Tücher die Wohl der Opfer wird, wie üblich, nichts mehr mitgeteilt. Es ist jedoch möglich, daß die Unruhen solche Zwischenfälle offensichtlich sind der Reihe nach in den verschiedenen Teilen Indiens angeht, um überall im Schreckenregime entfallen und unheimliche Elemente erschrecken zu können.
Auch dehnen sich die Unruhen in den nördlichen Gegenden Indiens immer weiter aus. Nach britischen Berichten kam es in Burdwan an größeren Studenten-Demonstrationen, in Dacca wurde ein englisches Hindubehäude zerstört.

Mafsenverhaftungen in Ägypten

Drachmeldung unseres Vertreters
a. Sofia, 24. August. In den letzten Wochen sind von den britischen Behörden in Ägypten Mafsenverhaftungen vorgenommen worden. Oberst Sadri Pasha, der Bruder der Königin-Mutter Nafsa steht unter Polizeikontrolle. Dasselbe Schicksal trifft eine junge Prinzessin und sonstige Angehörige der königlichen Familie. Zum Zeichen des Protestes gegen diese Maßnahmen hat sich die Königin-Mutter mit ihren drei Söhnen auf einen Privatbesitz begeben, um überall ihre Einladungen zu Geschäftsreisen ablehnen zu lassen.

Agoren und Madeira weiter verstärkt

Drachmeldung unseres Vertreters
wa. London, 24. August. Verschiedene portugiesische Truppenverbände sind weiter von Agoren nach Madeira und der Insel Madeira ab. Sie werden die dortigen Verhältnisse verstärken. Die Einmischung fand unter den höchsten Dienstgraden statt, die für diese Zeit über Versteckung mehrmals monatlich regelmäßig voranommenen Truppenverhaftungen bereits seit Bewohnerschaft geworden sind.

Angriff auf Stalingrad hat begonnen

London: Lage in letzten 24 Stunden rapide verschlechtert - Moskau bereitet auf Niederlagen vor

Drachmeldung unseres Vertreters

osch. Bern, 24. Aug. Nachdem nordwestlich von Stalingrad in der vergangenen Woche der Kampf im großen Don-Bogen vom Feind geführte und bereits mehrere Brückenköpfe über den Fluss geschlagen werden konnten, hat jetzt die Masse der deutschen Angriffsdivisionen den Strom überflutet und die hart ausgebauten feindlichen Verteidigungsstellungen in östlicher Richtung durchstoßen. Damit hat der Angriff auf das wichtige Zentrum Stalingrad begonnen. Mit bitteren Sorgen verfolgt man in London diesen Fortschritt der Kämpfe. Die ganze Welt blickt auf die Schlacht vor Stalingrad, heißt es in einem englischen Bericht, und der Londoner Nachrichtendienst meint am Montag, man könne sich nicht daran freuen, daß die ersten Schritte, die sich jetzt um Stalingrad abspielen, die wichtigsten auf dem Erdball seien. Die Lage der Sowjets wird als äußerst ernst und kritisch bezeichnet und weiter meldete am Montag nachmittags, daß die Situation für die Sowjets innerhalb der letzten 24 Stunden rapide verschlechtert habe.

Die englischen Meldungen aus Moskau geben weiter an, daß es den Sowjettruppen trotz härtesten Widerstandes nicht gelungen sei, die deutschen Truppen daran zu hindern, nordwestlich Stalingrads bedeutende Mengen von Truppen und schweren Waffen über den Don zu liefern. So berichtet „United Press“ weiter aus Moskau, die Lage an der Stalingrad-Front hat für die Sowjettruppen eine Verschlechterung erfahren. Es ist den Deutschen gelungen, einen neuen Überhang über den Don in einer Entfernung von nur 60 Kilometer von Stalingrad aufzubrechen und harte Panzer sowie Infanterietruppen auf das Ufer des Stromes zu werfen.
Auch die bolschewistische Presse sucht offensichtlich auf weitere Niederlagen vorzubereiten.

Die Preispolitik in Europa

Von Staatssekretär Dr. Hans Fischböck, Reichskommissar für die Preisbildung

Es gibt kein fertiges System der Zusammenarbeit aller Völker Europas auf dem Preisgebiet. Es kann sich nur darum handeln, die jeweiligen Bedürfnisse zu erfassen und danach die Preispolitik für die einzelnen Länder auszurichten. Wenn also diese Vielseitigkeit, diese Dezentralisierung auch für die Preispolitik in Europa gelten muß, so schließt das doch eine einheitliche Zielsetzung nicht aus. Der gemeinsame Gedanke, der das gesamte Wirtschaftsleben in Europa beherrschen muß, ist die Beseitigung aller Reibungen und die bestmögliche Ausnutzung der europäischen Wirtschaftskräfte, aber auch die zweckmäßige Verteilung der in Europa produzierten Werte. Diesen grundsätzlichen Gedanken können wir als gemeinsame Richtlinie für alle wirtschaftlichen Vorgänge an die Spitze unserer Überlegungen stellen, und nach diesem Gedanken ist auch die Preisgestaltung auszurichten.

Die Verteilung nimmt in der Wirtschaft einen breiten Raum ein. Er findet seinen ziffermäßigen Ausdruck in den Kosten, die für den Weg vom Erzeuger zum Verbraucher aufgewendet werden müssen, also in der Differenz zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreis. Ich glaube nicht zurück zu sagen, wenn ich im Durchschnitt dieses Preisunterschied mit 50 v. H. des Verbraucherpreises bezeichne, d. h. also, daß ungefähr die Hälfte der Kosten für eine Ware, die dem Verbraucher zugeführt wird, für die Verteilung aufgewendet wird und nur die andere Hälfte für die Erzeugung. Unter Verteilung ist hier natürlich nicht nur der Handel zu verstehen, sondern auch der Transport, die Lagerung, der Rechtsschutz, die Finanzierung usw. Manche meinen, Preisprobleme stets dadurch lösen zu können, daß sie dem Erzeuger einen höheren Preis zubilligen, wogegen dem Verbraucher zu einem niedrigeren Preis geliefert werden soll und daß dann diese Differenz durch die Zwischenstufen aufgefungen werden soll, die sie unnötigerweise für sich in Anspruch nehmen.

In dieser Annahme liegt insoweit ein wahrer Kern, als in vielen Fällen diese Zwischenstufen über das Ziel hinausgeschossen sind durch Kettenhandel und überhöhte Gewinne. Solchen Mißbräuchen muß natürlich entgegengetreten werden. Es ist auch in der deutschen Wirtschaft schon viel geschehen, um die Handelsspanne auf ein Minimum herabzudrücken. Aber auch wenn es gelingt, durch Rationalisierungsmaßnahmen, die natürlich auch auf diesem Gebiet ergriffen werden, das Verhältnis zwischen der Produktion zu ändern, so wird man vielleicht von Verhältnis 50 zu 50 zum Verhältnis 60 zu 40 gelangen. Grundsätzlich bleibt aber die Tatsache bestehen, daß ein sehr ansehnlicher Teil der volkswirtschaftlichen Arbeit nicht in der Produktion, sondern in der Verteilung geleistet wird. Die Summe der Arbeiten, die dazu erforderlich ist, die Waren vom Erzeuger zum Verbraucher gelangen zu lassen, hat eine außerordentlich große Bedeutung und deshalb — das ist der Grund, warum ich mich in diesem Zusammenhang mit der Frage befasse habe — ist es von entscheidender Bedeutung für das Funktionieren der Wirtschaft, daß auch die Verteilung gut funktioniert.

Daher sind Störungen im Verteilungsapparat und im Verteilungsmechanismus ebenso bedenklich und gefährlich wie solche, die innerhalb der Produktion eintreten. Es nützt nichts, wenn wir die Produktion noch so steigern, wenn es nicht gleichzeitig gelingt, die produzierten Güter in der wünschenswerten Weise an den Verbraucher zu bringen. Die Ordnung des Preissystems ist aber ein Grundpfeiler eines gesonderten Verteilungsapparates. Die Preispolitik nach liberalen Grundsätzen kann dazu führen, die Produktion anzureizen und zu steigern. Unter den gegenwertigen Verhältnissen muß eine solche Preispolitik oder eine solche Preisentwicklung zu einer weitgehenden Schädigung der Verteilung führen aus Gründen, die durch die Entwicklung exemplifiziert werden, die sich bei uns in Deutschland vor etwa 20 Jahren ereignet hat. Hierher gehören auch die entscheidenden sozialen Störungen, die in solchem Falle zwangsläufig eintreten und ihre unmittelbare Rückwirkung auf die Produktion haben müssen.

Insolange es nicht gelingt, es also nicht, in dem einzelnen Fall den Nachweis zu erbringen, daß durch eine Preisbildungsmaßnahme die Pro-

Dr. Thierack Reichsminister der Justiz

Dr. Thierack, Angebotssekretär — Dr. Freisler Präsident des Volksgerichtshofs

Berlin, 24. Aug. Amtlich wird mitgeteilt: „Der Führer hat sich im Auftrage der besonderen Bedeutung, die den Aufgaben der Reichsjustiz während des Krieges zukommt.“

Reichsminister der Justiz Dr. Thierack durch nachstehenden Erlass behördere Vollmacht erteilt: Zur Erfüllung der Aufgaben des Reichsjustizministeriums ist eine starke Rechtsabteilung erforderlich. Ich beauftrage und erteile dem Reichsminister der Justiz, im Namen mit dem Reichsminister und Reichsjustizrat und dem Leiter der Abteilung eine nationalsozialistische Abteilung aufzubauen und alle hierfür erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Er ist dabei von bestehendem Recht ab-

Reichsminister Dr. Thierack, geboren 1889 in Berlin, entstammt einer alten, bis 1633 in Thüringen und nach dem Reich eines in Gumboldt, Reichs- und Staatsminister in Marburg und Leipzig habilit, 1913 juristische Staatsprüfung abgelegt und



Der neue Reichsminister der Justiz



Dr. Thierack, Angebotssekretär — Dr. Freisler Präsident des Volksgerichtshofs
Reichsminister der Justiz Dr. Thierack durch nachstehenden Erlass behördere Vollmacht erteilt: Zur Erfüllung der Aufgaben des Reichsjustizministeriums ist eine starke Rechtsabteilung erforderlich. Ich beauftrage und erteile dem Reichsminister der Justiz, im Namen mit dem Reichsminister und Reichsjustizrat und dem Leiter der Abteilung eine nationalsozialistische Abteilung aufzubauen und alle hierfür erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Er ist dabei von bestehendem Recht ab-

Beizogene Vollmachten für Reichsminister Thierack

Berlin, 24. August. Amtlich wird mitgeteilt: „Der Führer hat dem neuerannten

1914 zum Dr. jur. promoviert, 1914 ist er als Preisgerichtswürdiger eingetragt und wurde 1919 Leutnant der Wehrmacht, er erwarb sich das G. E. und andere Auszeichnungen. 1920 beauftragt Dr. Thierack das Ministerium mit bestem Erfolge und wurde 1921 Staatsanwalt in Leipzig. 1926 wurde er zum Staatsanwalt beim Oberlandesgericht in Dresden ernannt und hat hier als nationalsozialistischer Bewegung, der er auch vor der Nachübernahme beizogen, bereits wertvolle Dienste geleistet. Am 10. März 1933 übernahm Dr. Thierack das Reichsjustizministerium, das er bis zur Verdrängung der Justiz 1935 innehatte. Am Mai 1935 wurde Dr. Thierack Angebotssekretär des Volksgerichtshofs ernannt.